

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHEBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter „Allg. Jüd. Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 215 16
Postcheckkonto Nr. 216 90
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich inkl. Bestellgeld. Streifenbezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 3; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Lauer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaubachstraße 25

Chronik der Woche

Palästina auf dem Internationalen Frauenkongreß. Wien. Auf dem Internationalen Frauenkongreß repräsentieren die Damen Bentwich und Gordon die Frauenvereine Palästinas. Auch Frau Anita Müller-Cohen wohnt als Delegierte dem Kongreß bei. Es ist wahrscheinlich, daß die Suspendierung der Einwanderung nach Palästina auf dem Kongreß zur Sprache gebracht werden wird.

Die Fünftage-Arbeitswoche als Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Brooklyn. In einer Versammlung des U. O. Brith Abraham, die sich mit der Frage der Arbeitslosigkeit befaßte, erklärte William Green, einer der bedeutendsten Wirtschaftsführer Amerikas, vor einem mehrtausendköpfigen Publikum die Fünftage-Arbeitswoche als wirksamste Lösungsform gegen die Arbeitslosigkeit und forderte deren allgemeine Einführung in Amerika.

Einstein und Buber gegen Vollstreckung der Todesurteile in Palästina. Jerusalem. Die arabische Zeitung „Falestin“, Organ der arabischen Executive, teilt in ihrer englischen Ausgabe mit, daß Professor Albert Einstein und Dr. Martin Buber gemeinsam ein Telegramm an den High Commissioner Sir John Chancellor gerichtet haben, mit der Bitte, alle in Verbindung mit den Unruhen im August und September 1929 zum Tode verurteilten Personen zu begnadigen.

Judenaustreibung durch Cuzisten. Bukarest. In der Gemeinde Versinjeni, Bezirk Soroca, überfiel eine Gruppe von Bauern unter der Führung der cuzistischen Agitatoren Gavril Poli, Jon Rotaru und Ifrim Rusu die wenigen jüdischen Einwohner dieser Gemeinde, zerstörte ihre Wohnungen und befahl ihnen, binnen drei Tagen den Ort zu verlassen. Ein Teil der eingeschüchterten jüdischen Einwohner kam dieser Aufforderung bereits nach.

Plan der Ansiedlung von tausend polnisch-jüdischen Mittelstandsfamilien aus dem Lande in Palästina. Warschau. (JTA.) In einer Sitzung des Präsidiums der polnischen Sektion der Jewish Agency, der auch Herr Dr. Bernhard Kahn aus Berlin, Mitglied des Administrative Committee der Jewish Agency, beiwohnte, wurde über den Plan der Ansiedlung von tausend Familien aus dem polnisch-jüdischen Mittelstand auf dem Boden des Jüdischen Nationalfonds in Palästina beraten. Jede Siedlerfamilie sollte über einen Mindestbetrag von 300 Pfund verfügen. Es wurde beschlossen, eine schriftliche Darlegung des Planes nebst dazugehörigem Material allen Mitgliedern des Administrative Committee zuzustellen und sich dafür einzusetzen, daß dieser Plan auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Administrative Committee, die im August d. J., wahrscheinlich in Berlin, stattfinden wird, gesetzt werde.

Die wirtschaftliche Judenfrage in Deutschland

Von S. Adler-Rudel (Berlin)

In der deutsch-jüdischen Öffentlichkeit wird ohne weiteres allgemein anerkannt, daß es im deutschen Judentum eine Wirtschaftsnot gibt. Strittig ist die Ansicht, ob diese Wirtschaftsnot Kennzeichen einer spezifischen wirtschaftlichen Judenfrage ist. Im Nachstehenden geben wir die Einleitung eines größeren Referates wieder, das ein guter Kenner der sozialen Schichtung innerhalb des deutschen Judentums vor einigen Wochen in einer Berliner Tagung gehalten hat. Die Ausführungen sind auf Grundlage genauer Kenntnis der Wirtschaftsentwicklung der Juden in der ganzen Welt gemacht. Es kann unseres Erachtens kein Zweifel bestehen, daß auch in wirtschaftlicher Hinsicht für die Juden Deutschlands das Prinzip der Schicksalsgleichheit besteht, die die Juden in allen Ländern umfaßt und die sich in ihren Erscheinungen bloß zeitlich aber nicht wesentlich differenziert.

Die Erkenntnis, daß die Wirtschaftssituation des deutschen Judentums sich ständig verschlechtert, ist heute bereits Gemeingut weiter Kreise. Die öffentlichen Auseinandersetzungen über die Probleme der Wirtschaftssituation und Wirtschaftsnot leiden aber an dem Mangel jeglicher statistischer Unterlagen, denn die Ergebnisse der Volkszählung des Jahres 1907, die heute immer noch herangezogen werden müssen, geben für die Gegenwart der beruflichen Schichtung der Juden in Deutschland kein richtiges Bild. Es ist unter diesen Umständen außerordentlich zu bedauern, daß die repräsentativen Körperschaften des deutschen Judentums, Gemeinden, Landesverbände und Großorganisationen, trotz des Interesses, das sie den Fragen der Wirtschaftsnot entgegenbringen, sich noch immer nicht dazu aufgerafft haben, eine Stelle zu schaffen, deren Aufgabe es wäre, die wirtschaftlichen Vorgänge zu beobachten, das verstreute Material zu sammeln und nach Hilfs- und Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Die mangelhafte Fundierung der bisherigen Auseinandersetzungen ist auch um so bedauerlicher, als sich in weiten jüdischen Kreisen allmählich eine Katastrophenstimmung bemerkbar macht, die ebensowenig begründet ist wie die Hoffnungsfreudigkeit, die sich im wesentlichen darauf stützt, daß mit einer Aenderung der gesamten Wirtschaftssituation auch die Wirtschaftslage der Juden eine erhebliche Aenderung erfahren müßte, oder daß durch „eine synthetische Wirtschaftsauffassung und eine Durchdringung des Wirtschaftslebens mit religiösem Geiste“ eine Besserung der Verhältnisse eintreten könnte. Dort, wo diese Hoffnungen auf eine Besserung der Verhältnisse gepflogen werden, übersieht man Momente, die von entscheidender Bedeutung

sind. Es kann zwar nicht bestritten werden, daß die Wirtschaftslage der Juden eng an die Wirtschaftssituation der nichtjüdischen Umwelt gebunden ist. Aber darüber hinaus gibt es spezifisch jüdische Wirtschaftsmomente, die nicht ohne weiteres übersehen werden dürfen. Der wirtschaftliche Abstieg, den die deutschen Juden heute erleiden, ist für den Kenner jüdischer Wirtschaftsgebiete, namentlich wenn man das Beispiel der osteuropäischen Länder heranzieht, keineswegs überraschend. Im deutschen Judentum vollzieht sich heute derselbe Prozeß, der das osteuropäische Judentum bereits seit Jahrzehnten erfaßt hat, d. h. die Juden werden durch die wirtschaftliche Entwicklung der nichtjüdischen Umwelt allmählich aus jenen Wirtschaftszweigen gedrängt, in denen sie sich jahrzehntlang betätigen konnten und deren Aufstieg sehr oft nur der rastlosen Energie jüdischer Menschen zu verdanken ist. Darüber hinaus ist die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart — und zwar hat sie bereits vor dem Kriege eingesetzt — ihrem Wesen nach eine derartige, daß sie dem jüdischen Menschen in der Wirtschaft immer größere Erschwernisse entgegenstellt. Wenn noch hinzugefügt wird, daß diese Entwicklung sich fast ohne Uebergang vollzogen hat, denn der Krieg und seine Folgen haben den Umschichtungsprozeß in der Wirtschaft außerordentlich beschleunigt, so sind im wesentlichen jene Momente gegeben, die als eine Beeinträchtigung der Juden in der Wirtschaft angesehen werden können. Eng im Zusammenhang mit diesen Tatsachen machen sich bei den Juden in besonders starkem Umfange die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges bemerkbar. Um diese ganz zu verstehen, ist es notwendig, sich noch einmal die wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu vergegenwärtigen und die Gruppen festzustellen, die im Kriege wirtschaftlich gewonnen oder verloren haben. Wenn wir hier in groben Umrissen drei große Wirtschaftsgruppen bezeichnen, Großindustrie und Großkapital, Mittel- und Kleinbürgertum, Arbeitnehmerschaft aller Kategorien, so können wir feststellen, daß die Großindustrie und das Großkapital sowohl im Kriege wie auch nach dem Kriege außerordentlich verdient haben. Auf der anderen Seite der Wirtschaftsfront steht die Masse der Arbeitnehmerschaft aller Berufe und aller Kategorien. Diese hat während des Krieges ungeheure Opfer gebracht, sie hat nach dem Kriege in Not und Elend gedarrt, ihr Lebenskampf ist auch heute noch außerordentlich schwer. Zwischen den zwei großen Fronten Kapital und Arbeit steht das Mittel- und Kleinbürgertum, das man als den eigentlichen Verlierer des Krieges bezeichnen kann. Die Mittel- und Klein-



Echt Meissner Porzellan

als Geschenk von bleibendem Wert
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen

EIGENE NIEDERLAGE:
Leipzig C 1, Goethestrasse 6